über den Bibelcommentar Raschi's ab, das Wörterbuch Nathan b. Jechiel's, der Mischnacommentar Maimûni's, Raschi's Talmuderklärung wie die Arbeiten der Tosafisten bilden, um nur Weniges zu nennen, die unerschöpflichen Quellen fortgesetzter Beobachtungen und Funde. Chronologische Untersuchungen über die Aufeinanderfolge der Exilsfürsten und der Gaonen von Sura wie von Pumbeditha beschäftigten ihn nicht minder als die energischen stets von Neuem unternommenen Versuche, die Diadoche der Rabbiner in den hervorragendsten Gemeinden festzustellen. Neben Arbeiten zur hebräischen Grammatik gehen Beobachtungen über das Fortleben hebräischen Sprachgutes in der Mischna und talmudische Redensarten, Entwürfe zu Wörterbüchern des alten und des späteren Hebraismus, Forschungen über die arabischen Sprachvergleichen der Gaonen und eine unermüdliche Behandlung der französischen Worte im Raschitexte. Er entwirft ein *Glossaire français du XI. siecle tiré du Raschi*, in dem er die im neueren Französisch nicht mehr vorkommenden Wörter mit einem Ringelchen bezeichnet. So hatte Arsène Darmesteter in der Heimath Mose Landau's, des ersten Bearbeiters dieses Gebietes, einen stillen Mitbewerber um die Palme seiner Studien. Alle diese gelegentlichen Aufzeichnungen schloss in jedem Hefte ein Index zur Uebersichtlichkeit zusammen, bis im Laufe der Zeit für die unüberschbare Menge der Indices ein General-Index nöthig wurde, bei aller Knappheit ein Denkmal für den Bienenfleiss angestrongter Jahrzehnte. Aber etwas Ganzes, und wäre es auch nur die kleinste abgeschlossene Arbeit, liess sich nicht entdecken. Ungemessen war die Zahl der geschichtlichen Vorstudien, der Auszüge aus ganzen Litteraturen, die böhmischen Zeitschriften wie die jüdischen mitinbegriffen, aber eine Ausführung auch nur Eines geschichtlichen Capitels, eine Skizze auch nur historischen Charakters war nicht vorhanden.

Nur ein kleines Buch mit handfesten Deckeln erschien wie ein Licht in dieser Trübsal. Ich sah Namen und Daten zu Hauf, nach Familien gruppirt und am Schlusse ein alphabetisches Register von Familiennamen, denen Zahlen in fünf Columnen sich anschliessen, ein Nummernbuch ohne

Aufschluss, Hieroglyphen ohne Deutung. Vergeblich hatte ich dem Sinne dieser Zahlen nachgegrübelt, als mein Auge von Ungefähr auf ein langes Heft fiel, in dem auf einer Seite, deren Zahl ich neben dem Namen fand, wirklich von der Familie die Rede war, die hier verzeichnet stand. Wie wenn also Columne I Heft I bedeutete und die Zahlen die Seiten, auf denen daselbst Daten über die im Register genannten Familien zusammengetragen waren! Was ich vermuthete, bestätigte sich. Vier lange und schmale, aus gebrochenen Foliobogen genähte Hefte hatte ich bereits hervorgezogen und mit den Ziffern der Columnen, die sich darauf bezogen, versehen, aber das fünfte wollte sich nicht entdecken lassen, bis ich verblüfft die Wahrnehmung machte, dass es eben das war, das ich in Händen hielt; die fünfte Columne bezeichnete den Band, an dessen Schlusse mich das Register intriguirte. Ich sah, dass an zahllosen Stellen der fünf Hefte, die eben der Index mehr oder weniger erschöpfend verzeichnete, in kleineren und grösseren Gruppen Todesdaten von Mitgliedern bestimmter Familien ohne chronologische Anordnung wie zufällig zusammengerafft vereinigt waren. Der Werth dieses mühseligen, den Fleiss von Jahren verschlingenden Werkes war mir sofort klar. Namen, die wie Irrlichter durch die Litteratur huschten, fand ich hier an Ort und Zeit geheftet, ein Coordinatensystem für tausend unbestimmte Punkte der Geschichte, deren Kette und Einschlag nach Carlyle's Bilde Topographie und Chronologie bilden. So hatte hier zur eigenen Befriedigung, zunächst als Hilfsmittel für eigene Forschungen diese Biene stillen Fleisses in das Fachwerk der Familiennamen wie in selbstgezimmerte Waben den Honig geschichtlichen Ertrages aus 22000 Grabchriften eingesammelt. Jeder Tag lehrte mich die Förderung kennen, die aus diesem Schatze zu ziehen war. Es duldete mich nicht länger, ihn für mich selbst zu benutzen. Das war Etwas, was der Wissenschaft zugänglich gemacht werden musste und zugleich ein Denkmal für den Heimgegangenen verhiess.

Voll freudiger Bereitwilligkeit gieng die Familie auf meinen Vorschlag ein, dieses Familienregister Prags zum Andenken seines hingebungsvollen Bearbeiters herauszugeben.

Herr Abraham Gestetner übernahm die Aufgabe, das zerstreute Material zusammenzutragen und chronologisch zu ordnen. Es galt nun, bei der Controle dieser unsäglich mühevollen Arbeit darauf zu achten, dass gewissermassen beim Umleeren des Stoffes in die neue Form kein Partikelchen verloren gehe, kein Name, kein Datum unter den tausenden und aber tausenden Notizen übersehen werde. Erst nach wiederholter Prüfung der Bearbeitung habe ich mich entschlossen, dieses selbst als geschichtlicher Rohstoff kostbare Material der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die gelegentlichen Bemerkungen des Urhebers, die er wie das Ganze nur zum eigenen Gebrauche aufgezeichnet hat, musste ich gleichwohl unverändert aufnehmen, da sie Aeusserungen des vertrautesten Kenners dieser Dinge enthalten. Nur um die Nutzbarkeit der Sammlung an einzelnen Beispielen zu zeigen und zu ihrer Verwerthung für die historische Forschung anzuleiten, habe ich in den Anmerkungen mit eckigen Klammern darauf hingewiesen, in wie wünschenswerther und oft überraschender Weise diese Daten unsere oft andersher aus der geschichtlichen und sonstigen Litteratur hergenommene Kunde von Personen und Sachen, von Einrichtungen und Büchern ergänzen und beleuchten. Ich habe selbst die Nummern, die ich den Daten beigeschrieben fand, treulich mittheilen zu müssen geglaubt, nicht bloss darum, weil sie die Rück- und Vorverweisungen erleichtern, sondern aus dem einfachen Grunde, weil die Vorlage sie mit so gewissenhafter Strenge aufwies.

Hier war also das ungeheure Inschriftenmaterial, wie es auf Veranlassung der Israelitischen Beerdigungsbrüderschaft von den Grabsteinen des alten Prager Friedhofs durch David Podiebrad und Leopold Popper abgeschrieben worden war, sorgfältig durchforscht und nach seinen Ergebnissen geordnet. Hock hatte nicht nur Copieen zu seinem Gebrauche davon angefertigt, sondern jede Inschrift zum Gegenstande sorgfältigsten Studiums gemacht, auf ihre Geschichtshältigkeit untersucht und der kalendarischen Probe unterworfen. Bevor der Stoff gleichsam auf Flaschen gezogen wurde, hatte er manche Stadien zu durchlaufen, durch manchen Zettel, durch mehr als ein Heft zu wandern. Ursprüng-

lich war das Werk noch grösser gedacht, noch breiter angelegt. Nicht nur der geschichtliche Kern des gesammten Epitaphienmaterials sollte hier anzutreffen sein, sondern jeder auf Prag bezügliche Name, ob es der eines nur aus einem Synagogen-Parament bekannten Spenders oder des nur in einer Buchecke verewigten Setzers, ob es der in ihrem Seelengedächtnisse erhaltener, sonst aber verschollener Personen oder der in versprengten Handschriften unterzeichneter Schreiber sei, jeder erreichbare Name sollte in diesem historischen Namen-Register Prags seine Stelle finden.

Dieselbe Freude am geschichtlichen Detail, die Hock die Prager Stadt- und Grundbücher mit einer jeder Beschreibung spottenden Hingebung durchforschen liess, um die Wandlungen im Besitze, die jedes Haus der Judenstadt durchgemacht, zu verfolgen und aufzuzeichnen, dieselbe jeder Einzelheit mit gleicher Liebe wie dem Ganzen zugewandte Sorgfalt hat ihm den letzten Namen aus der Vergangenheit seiner Gemeinde theuer und nachgrabender Akribie werth erscheinen lassen. Die Schätzung dieser stillen Leidenschaft, dieser andachtsvollen Beharrlichkeit wächst zur Bewunderung, wenn man ihre Arbeit an dem misst, was sonst nur die vereinte Leistung von Alterthumsvereinen und geschichtlichen Gesellschaften einer Stadt zu Wege bringt. Unberührt von der öffentlichen Gleichgültigkeit, dieser hässlichen Rinde der Unwissenheit, durch den Besitz nicht verweichlicht, erschuf hier, nur vom Drange nach Erkenntniss und Mehrung des Wissens geleitet, in harter Arbeit der Fleiss eines Einzelnen, was im Sold des Ehrgeizes oder äusserer Beweggründe stehender Arbeit nimmer gelingen wird. Wie von der Vorsehung erweckt, erscheint so von Zeit zu Zeit der noch immer nicht universitätsfähigen jüdischen Wissenschaft, für die noch nicht von Staatswegen gelehrt und gelernt wird, ein Arbeiter, der durch das innere Feuer den Sporn der Ehren, durch gebieterische Leidenschaft Titel und Diplome ersetzt. Vorzüglich ist es die Specialgeschichte, die im Sande der allgemeinen Stumpfheit so leicht verkümmende jüngste Pflanze aus dem Garten der jüdischen Wissenschaft, der diese Hingebung Einzelner zu Gute gekommen ist. Was, um nur die Verdientesten zu nennen, L. L a n d s h u t h für Berlin, was Ch.

N. Dembitzer für Krakau und Lemberg gethan hat, das hat in einem noch höheren Masstabe Simon Hock für sein Prag zu leisten unternommen. Vor mir liegt ein Heft mit der Ueberschrift: Zur Geschichte der Judengemeinde in Prag, dessen ganzen Inhalt das Arbeitsprogramm, der Entwurf des Planes bildet, der hier eine Stelle finden möge

„Plan.

1. Einleitung
2. Böhmen im jüdischen Schriftenthum כנען, ביהם
3. Prag-Mesigrade
4. Ein jüdischer Vizeregent
5. Rabbiner ר' פנחס נרבני פראגא, בעלי תוספות, ר' יעקב פאלאק, ר' אליה
14. Spätere Rabbiner und Schriftsteller
15. Gemeindevorsteher
 6. Die italienische Kolonie
 7. Populäre jüdische Litteratur
 8. Alte Topographie
 1. Friedhöfe
 2. Synagogen, Alt, Altneu, Pinkas, Meisl, Hoch, Grossenhof, Zigeuner, Klaus, Neu, Popper
9. Judenstadt: Privathäuser
10. Tandelmarkt
11. Wolschau
12. Die Ramschakchronik
13. Lichtensteinische Häuser.“

Dieses, wie die Zahlen beweisen, noch ungeordnete Entwurffragment stellt in dem gesammten Nachlass gleichsam den einzigen Spatenstich zu dem Baue dar, für den Material und Zurüstung zu Hauf darin umherliegen. Man kann die Gediegenheit, die man von dieser Leistung sich hätte versprechen dürfen, nicht leicht überschätzen. Jedes Haus, jede Persönlichkeit, jedes Ereigniss, jedes Buch aus Prag war Hock bekannt und vertraut. Er hatte die jüdischen wie die böhmischen Quellen und selbst die ganze Litteratur der Zeitschriften für diesen Zweck durchforscht. Er lebte und webte im alten Prag, kannte die Geschichte der Häuser und ihrer Theile, wusste für jeden Zeitraum die Rabbiner und Primatoren, die Vorbeter wie die Aerzte, die Vorsteher der

lich war das Werk noch grösser gedacht, noch breiter angelegt. Nicht nur der geschichtliche Kern des gesammten Epitaphienmaterials sollte hier anzutreffen sein, sondern jeder auf Prag bezügliche Name, ob es der eines nur aus einem Synagogen-Parament bekannten Spenders oder des nur in einer Buchecke verewigten Setzers, ob es der in ihrem Seelengedächtnisse erhaltener, sonst aber verschollener Personen oder der in versprengten Handschriften unterzeichneter Schreiber sei, jeder erreichbare Name sollte in diesem historischen Namen-Register Prags seine Stelle finden.

Dieselbe Freude am geschichtlichen Detail, die Hock die Prager Stadt- und Grundbücher mit einer jeder Beschreibung spottenden Hingebung durchforschen liess, um die Wandlungen im Besitze, die jedes Haus der Judenstadt durchgemacht, zu verfolgen und aufzuzeichnen, dieselbe jeder Einzelheit mit gleicher Liebe wie dem Ganzen zugewandte Sorgfalt hat ihm den letzten Namen aus der Vergangenheit seiner Gemeinde theuer und nachgrabender Akribie werth erscheinen lassen. Die Schätzung dieser stillen Leidenschaft, dieser andachtvollen Beharrlichkeit wächst zur Bewunderung, wenn man ihre Arbeit an dem misst, was sonst nur die vereinte Leistung von Alterthumsvereinen und geschichtlichen Gesellschaften einer Stadt zu Wege bringt. Unberührt von der öffentlichen Gleichgültigkeit, dieser hässlichen Rinde der Unwissenheit, durch den Besitz nicht verweichlicht, erschuf hier, nur vom Drange nach Erkenntniss und Mehrung des Wissens geleitet, in harter Arbeit der Fleiss eines Einzelnen, was im Sold des Ehrgeizes oder äusserer Beweggründe stehender Arbeit nimmer gelingen wird. Wie von der Vorsehung erweckt, erscheint so von Zeit zu Zeit der noch immer nicht universitätsfähigen jüdischen Wissenschaft, für die noch nicht von Staatswegen gelehrt und gelernt wird, ein Arbeiter, der durch das innere Feuer den Sporn der Ehren, durch gebieterische Leidenschaft Titel und Diplome ersetzt. Vorzüglich ist es die Specialgeschichte, die im Sande der allgemeinen Stumpfheit so leicht verkümmende jüngste Pflanze aus dem Garten der jüdischen Wissenschaft, der diese Hingebung Einzelner zu Gute gekommen ist. Was, um nur die Verdienstesten zu nennen, L. L a n d s h u t h für Berlin, was Ch.

einzelnen Synagogen wie der wohlthätigen Vereine anzugeben; S. Kohn konnte für seine Erzählungen aus dem Prager Ghetto ihn wie ein Hausorakel befragen.

Je mehr es nun im Interesse der jüdischen Wissenschaft zu beklagen ist, dass es Hock nicht vergönnt gewesen, ein geschichtliches Werk von der Sauberkeit und Zuverlässigkeit zu hinterlassen, die alle seine Arbeiten kennzeichnen, desto weniger dürfen wir es ihm missgönnen; dass die Pietät seiner Wittve und seiner Kinder wenigstens dieses Denkmal seines Fleisses, seinem litterarischen Nachruhm aufzurichten sich entschlossen hat. Das Geschrei über Kleinigkeitskrämerei und Minutienjägeri hat mich nicht abgeschreckt, Zeit und Kraft und Augenlicht einem Werke zu widmen, das durch das Andenken Tausender die Erinnerung an einen Einzigen festhält; schreien doch am lautesten nur die wider das Kleine, die nichts Grosses zu leisten vermögen. Mancher Forscher wird das Gedächtniss des Urhebers segnen, wenn von dem wohlgepflegten Gräberfelde her ein Name ihm entgegenglänzt wird, der ihm den geschichtlichen Pfad erleuchtet und einen festen Punkt in der Flucht der Erscheinungen zeigt. Wer die Armuth unserer Geschichte an Quellen kennt, wird für jede Bereicherung dankbar sein und den Schlaf des vielverdienten Arbeiters nicht durch vorlauten Unverstand stören wollen. Mag auch aus der Folge der Jahrhunderte manche Namenreihe aufgezeichnet sein, die man leicht und ohne Schaden hätte missen mögen, wer wollte so vorwitzig sein und bei verrauchten Zeiten zu bestimmen unternehmen, welcher Name einer Persönlichkeit angehört, weil zufällig Nichts über ihn sich erhalten, d. h. oft Alles, was über ihn da war, untergegangen ist. Wer wird aber auch um Zeilen markten wollen, wenn sie Alles zusammendrängen, was von dem frommen Wallen eines Erdenpilgers sein Grabstein der Nachwelt ins Gedächtniss ruft!

Leider kann ich aber auch die Furcht nicht hegen, angesichts des der Veröffentlichung harrenden Inschriftenmaterials einem überflüssigen Werke zum Dasein verholfen zu haben. Wie mancher der Steine wird zerstäuben oder verwittern, bevor die Inschrift, die er trug, veröffentlicht sein wird. Fast vier Jahrzehnte sind ins Land gegangen, seit die 170

Prager Grabschriften, die K. Lieben gesammelt hat, ans Licht getreten sind. Die Probe ist ohne Nachfolge geblieben; kaum ein Tausendstel des vorhandenen Stoffes muss der gelehrten Forschungsarbeit statt des so wichtigen Ganzen genügen. Die Grabungen, auf deren Wichtigkeit bereits Hock aufmerksam gemacht hat, um unsere Kunde der Prager Vergangenheit auch über die vier Jahrhunderte zu erweitern, von denen der alte Friedhof kündet, sind nicht unternommen worden. Die Erfahrung zeigt überall das Gleiche. Berlin lässt die Tausende der von Landshuth mit so viel Eifer gelesenen und behandelten alten Grabschriften von Neuem in Vergessenheit sinken. Von dem ungeheuern Material, das die Erde des Friedhofs von Frankfurt am Main herausgegeben hat, ist nur eine nothdürftige Probe zu Tage gekommen. Andererorten brütet vollends der Untergang und die Zerstörung. Allein selbst die sorgfältigste und erschöpfendste Bearbeitung der Prager Grabinschriften würde Hock's Leistung nicht entbehrlich, geschweige überflüssig machen, die durch den Gesichtspunkt ihrer Anordnung ein Muster und ein Vorbild zu werden bestimmt ist, wie inschriftliche Veröffentlichungen erst aufgeschlossen und nutzbar gemacht werden können.

Im Sinne ihrer Kinder mag dieses Buch auch das Andenken an die treffliche Frau erhalten, die ihrem Gatten am 13. Juli 1891 in die Ewigkeit nachgefolgt ist und den Abschluss des Werkes, das sie mit so viel treuer Freudigkeit begrüsst hat, nicht mehr schauen durfte. Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehn im Jenseits, so schloss sie die eigenhändigen Aufzeichnungen über das Leben Simon Hock's, die neben den durch sie erwirkten Erinnerungen Koppelman Lieben's und Salomon Kohn's bei meiner Darstellung mich geleitet haben.

Budapest, am 10. Mai 1892.

David Kaufmann.